

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Sonntag, 8. August 2021

Brot des Lebens

Was bedeutet es, wenn Jesus sagt „Ich bin das Brot des Lebens“? Über diese Art der Nahrung macht sich Diakon Klaus Elfert Gedanken.

„Altes Brot ist nicht hart, aber kein Brot, das ist hart.“ Dieser Spruch war stets gut lesbar und sichtbar beim Bäcker in meinem Heimatort zu lesen.

Brot, das können und dürfen wir schätzen als ein besonderes Nahrungsmittel.

Um Brot geht es auch im heutigen Sonntagsevangelium. Jesus sagt von sich: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Diese Wunder und Zeichen, die Jesus setzt, sind manchem zu wenig konkret. Setzt da nicht eine gewisse "Tischlein-deck-dich-Mentalität" ein? Es gibt ohnedies immer etwas zu essen, und für Gemütlichkeit wird auch gesorgt. So bleibt vieles verschleiert, denn – so darf man wohl voraussetzen – für so einen Prominenten wie Jesus ist es nicht schwierig, Nahrung für so viele herbeizuschaffen.

Wunder - eine letzte Rettung. Wenn alles andere schon versagt. Außergewöhnlich, herausragend, spektakulär sollen sie sein.

In dieser Bibelstelle aber wird die entscheidende Frage gestellt: Glaubst du oder nicht? Die Jünger wussten ansatzweise, worum es geht, aber wie wir später hören, begannen auch sie, heftige Kritik an Jesus zu üben. Jesus verweist auf frühere Zeiten: auf die Wanderung durch die Wüste, auf das Manna, also Brot, das nicht von Mose kommt, sondern vom himmlischen Vater.

Tatsächlich ist dieses Evangelium nicht leicht zu verstehen. Auch heute fassen wir es verschieden auf durch unterschiedlichen Wissens- und Bildungsstand, durch recht bunte Erwartungen und Glaubenserfahrungen, aber auch durch mannigfache Interpretation der Verkünder.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

"Ich bin das Brot des Lebens" bedeutet wohl, dass Jesus selbst Ort und Grund jeglicher Lebenszuwendung Gottes zum Menschen ist. Es ist ein Versprechen für die Zukunft. Vielleicht sind wir während der Sommermonate, in der Urlaubszeit, wenn Alltagsroutine und Sorgen hoffentlich nachlassen, offener und empfänglicher für dieses Versprechen Jesu. Ich wünsche es uns allen.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Montag, 9. August 2021

Die fünf Ringe

Diakon Klaus Elfert wünscht sich, dass die Olympischen Spiele wieder zu ihren Wurzeln zurückkehren und nicht mehr vom Kommerz diktiert werden.

Die fünf olympischen Ringe haben in den vergangenen Wochen das Fernseh- und Sportprogramm bestimmt. Sportler aus aller Welt haben sich in den verschiedenen Disziplinen gemessen, gekämpft, gewonnen und verloren. Die Spiele werden wieder einmal in Erinnerung bleiben, ein Jahr später als geplant, mitten hinein in die Zeit, in der die Welt noch immer von Covid bestimmt wird.

Der ursprüngliche Gedanke von Olympia war ein friedliches Treffen aller Völker im Sinne des Sportes. Eigentlich sollten Olympische Spiele nur stattfinden, wenn Friede auf der Welt herrscht. So war der einst wunderbare Gedanke. Ich bin mir nicht sicher, ob ich mit meinen 51 Jahren dann schon einmal die Spiele erlebt hätte – wohl eher nicht.

Heute wird dieses sportliche Event überwiegend vom Kommerz diktiert. Eine unfassbare Maschinerie, die das Internationale Olympische Komitee in Bewegung setzt, damit der Rubel, oder besser der Euro und der Dollar rollen.

Unser Sohn Silas erzählte mit seinen 10 Jahren vor einigen Tagen, er wolle auch einmal an Olympischen Spielen teilnehmen, im Bogenschießen. Er hatte Pfeil und Bogen zwar noch nie wirklich in der Hand, aber es fasziniert ihn. Die Übungsstrecke im Garten ist schon ausgemacht, dem Weg zur Qualifikation steht also kaum noch etwas im Weg.

Ganz egal ob mit oder ohne Silas – ich wünsche mir, dass diese sportlichen Festspiele wieder mehr zu ihren Wurzeln zurückkehren. Ein sportlicher Vergleich der Amateure in alten und in modernen Sportarten. Frauen und Männer, die ohne Zusatzstoffe im Körper danach schauen, wer in der jeweiligen Disziplin schneller, höher oder weiter unterwegs ist.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

In der Bibel heißt es: „Die Letzten werden die Ersten sein.“ Dieser Satz darf einen neuen Blick auf die Wettkämpfe werfen. Siege und Bestleistungen sind was Tolles, aber auch nicht alles.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Dienstag, 10. August 2021

Fußball & Religion

Fußball und Religion haben viele Parallelen, meint Diakon Klaus Elfert. Es geht darum, Menschen ein Gefühl von Gemeinschaft zu schenken.

Nun rollt der Ball endlich wieder, und Fans sind in den Stadien, wenn auch begrenzt, wieder erlaubt.

Für viele ist Fußball die schönste Nebensache der Welt, sind Bundesliga-Spiele Höhepunkte der ganzen Woche, Emotionen pur, Herz was willst du mehr.

Ich bin bekennender Fan des blauweißen Clubs aus dem Revier. Zugegeben: Schalke ruft hier im Norden wenig Sympathien hervor, aber wer gebürtig vom Niederrhein kommt

(Anfang des „Steigerlieds“ einspielen: „Glück auf, der Steiger kommt“)

Am Beginn jedes Heimspiels in der Arena wird das „Steigerlied“ gesungen.

Bringt es doch zum Ausdruck, wo die Wurzeln dieses Vereins liegen. Auch oder gerade, nachdem der Kohleabbau im Revier beendet ist, singen 60.000 Fans die immer gleichen Strophen. Die Kumpel waren die, die Schalke großgemacht haben, heute würde man sagen: die DNA des Vereins.

Und so berührt es mich immer wieder, in dieses Lied mit einzustimmen. Sich zu erinnern an vergangene Zeiten, nicht zu vergessen, was diese Malocher für den Verein und die Region geschaffen haben.

Ein besonderes Lied haben wir nach rund 15 Monaten Covid-Pause auch in unseren Gemeinden zu Beginn der Gottesdienste gesungen: „Ein Haus voll Glorie schauet.“ Auch in diesem Lied kommt etwas von der DNA, diesmal unseres Glaubens, zum Tragen. Und wir sind froh, dass wir in diesen Wochen in unseren kleineren Gemeinden endlich wieder Gottesdienste feiern können.

„Die Kirche ist erbauet auf Jesus Christ allein!“, so heißt es in der dritten Strophe. ER ist der Grund, auf ihn setzen wir unsere Hoffnung, ihm dürfen wir vertrauen. Solch tragende Fundamente brauchen wir in diesen schwierigen Zeiten: für unsere Kirche, unseren Glauben, für uns selber.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Fußball und Religion haben wohl doch viele Parallelen. Die Schalke-Arena und unsere Kirchen, das „Steigerlied“ und das Lied „Ein Haus voll Glorie schauet“. Es geht darum, Menschen zu berühren und Ihnen ein Gefühl der Gemeinschaft zu schenken.

„Glück auf“ und Amen sind sich da ganz nahe.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Mittwoch, 11. August 2021

Gottes Laden

Gottes Laden ist geöffnet und das Sortiment vielfältig, findet Diakon Klaus Elfert. Aber es hat mit uns zu tun, aus diesem Sortiment etwas zu machen.

Kennen Sie die Geschichte vom Engel im Laden? Im Laden Gottes gibt es einen großen Schrank. Auf den Schubladen steht „Frieden“, „Liebe“, „Gerechtigkeit“, „Hoffnung“, „Glaube“, „Freude“ und „Dankbarkeit“.

Ein Mensch fragt den Engel hinter der Ladentheke: „Lieber Engel, was kostet es denn, bei Ihnen einzukaufen?“ Der Engel sagt: „Nehmen Sie, was sie wollen. Gottes gute Gaben werden hier verschenkt.“ Der Mensch ist begeistert.

„Das ist ja wunderbar! Dann hätte ich gerne für mich und meine Familie und die Welt eine große Portion Frieden, viel Liebe – und bitte auch eine Prise Freude dazu.“ Der Engel packt alles in ein kleines Päckchen. Der Mensch staunt: Da soll alles drin sein? Der Engel lacht: „Mein Lieber, im Laden Gottes bekommst du keine Früchte, hier gibt es nur den Samen.“

Eine Geschichte, die alles verspricht. Wie geht sie weiter? Was wird der Mensch tun mit seinen himmlischen Samenpäckchen? Jesus gibt uns den Ratschlag: „Säe den Samen auf deinen Acker.“

Also nicht auf den Acker der Anderen, von denen ich mir Verwandlung erhoffe, damit ich mehr gute Gaben ernten kann. Mein eigener Acker ist gefragt.

Wenn ich das tue, muss mir klar sein, dass ich mich selbst damit einem Prozess der Verwandlung aussetze. In mir wird Neues aufbrechen, aufkeimen, Wurzeln schlagen, um dann wachsen und Frucht bringen zu können.

Will ich das? Will ich mich so von Gottes Wirken berühren lassen?

Das ist ein Abenteuer. Ich muss bereit sein, von meinem Ich loszulassen und zulassen, dass ich verwandelt werde.

Das braucht Zeit, Geduld und vielleicht auch Urlaub, um mein verwandeltes Ich kennenzulernen, mich damit anzufreunden.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Ein Wagnis, ein Abenteuer. Gottes Laden ist geöffnet und das Sortiment vielfältig.

Es ist an uns, was daraus wird.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Donnerstag, 12. August 2021

„Geht so bis doof“

Veränderungen gehören zum Leben, ist Diakon Klaus Elfert überzeugt. Auch schwierige Übergänge seien von Gott gewollt und begleitet.

„Wie war’s denn in der Schule?“ – „Geht so bis doof.“ Das war gegen Ende der Grundschulzeit vor den Ferien die Standard-Antwort unseres Sohnes, wenn man ihn nach seinem Vormittag fragte. Fächer, die ihn früher begeisterten, packten ihn nicht mehr. Die festen vertrauten Abläufe engten ihn ein.

„Geht so bis doof.“ – Mich hat diese neue Grundhaltung erst mal ein bisschen irritiert. Aber glaubt man Lehrerinnen und Lehrern, ist das ganz normal: „Den Großen wird es jetzt langweilig in der letzten Klasse.“

... denn: Bald geht es in die weiterführende Schule. Da beginnt etwas ganz Neues, Unbekanntes für ihn. Die Welt der Grundschule wird für Silas zu klein, diesen zu Ende gehenden Lebensabschnitt muss er irgendwie loslassen. Und dann ist die erste Schule eben „doof“.

Und kennen wir Erwachsene das nicht auch? Da merken wir in einer Arbeitsstelle, einer Tätigkeit: Es reicht. Es war gut hier, ich nehme viel mit. Aber jetzt steht etwas Neues an.

„Suchen und fragen, hoffen und sehen, planen und bauen – Neuland begehen.“ So heißt es in einem neuen geistlichen Lied. Mich bewegen diese Zeilen immer wieder, wenn es um Rückblick und Ausblick geht. Bekanntes aufgeben – etwas Anderes wagen – da haben wir Menschen schon unsere Vorbehalte. Und wenn es einmal geschafft ist sind wir froh über den gemachten Schritt.

Vielleicht gilt das ja auch in umgekehrte Richtung: Wenn sich träge Routine und Langeweile ins Leben einschleichen, dann ist es vielleicht Zeit für Veränderung. Und nicht immer muss das ja ein ganz großer Einschnitt sein. Vielleicht kann ich den Tagesablauf an einer Stelle überdenken. Oder in einem Zimmer die Möbel umstellen. Oder ein altes Hobby wieder anfangen.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

„Jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit“, heißt es in der Bibel dazu. Und dann werden da auch große Abschiede und Neuanfänge aufgezählt. Für mich bedeutet das: Veränderungen gehören zum Leben. Und damit auch die schwierigen Übergänge. Auch sie sind von Gott gewollt und begleitet. Daran denke ich, wenn mir das „geht so“ oder „doof“ von Silas in den Ohren klingt – oder ich es am Beginn des neuen Schuljahres wieder höre.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Freitag, 13. August 2021

Läuft oder läuft nicht

Diakon Klaus Elfert gefällt es, den Tag schon am Morgen zu loben, weit vor dem Abend. Aus dieser Einstellung heraus lebe man gelassener und zuversichtlicher.

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“ So lautet ein bekanntes Sprichwort. Klar, was damit gemeint ist: Der Morgen oder der Mittag können noch so gut laufen – aber wer weiß schon, ob der Tag bis zum Schluss so schön bleibt. Oder, übertragen gedacht: Ein Vorhaben mag gut anfangen. Doch bevor es nicht abgeschlossen ist, sollte ich mich mit meiner Begeisterung zurückhalten. Die Sache kann ihre Richtung ja noch ändern ...

Den Tag nicht vor dem Abend loben – ich kann diese Haltung schon verstehen: Wenn ich auf schnelles Lob verzichte, erspare ich mir womöglich Enttäuschung. Lieber erwarte ich nicht zu viel, um nicht doch noch böse überrascht zu werden. Vielleicht ist das ja vernünftig.

Aber irgendwie finde ich es auch schade. Soll ich mich wirklich innerlich bremsen, wenn etwas gut läuft? Kommt mir da nicht vor lauter Vernunft die Begeisterung abhanden? Das klingt nicht sehr verlockend für mich. In schönen Momenten will ich mich auch drüber freuen! Das geht doch nur, wenn ich mich ganz darauf einlasse. Und nicht im Hinterkopf habe, was alles noch dazwischenkommen könnte.

Ob etwas am Ende gelingt, das hängt ja auch von meiner Haltung ab. Wenn ich immer auf das starre, was noch schiefgehen könnte – gut möglich, dass es dann auch so kommt. Wenn ich mir die dunklen Seiten eines Tages ausmale, dann erlebe ich sie vielleicht auch.

Da fallen mir die Psalmen ein. Diese uralten Gebete, eigentlich Lieder, die Menschen durch die Jahrtausende hindurch singen und beten. Da ist die ganze Bandbreite zwischen Lob und Dank und Klage drin enthalten. Ähnlich dem Spannungsbogen von positivem und negativem, wie wir ihn erleben.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Den Tag schon am Morgen loben, weit vor dem Abend – dieses Motto gefällt mir. Da bekommt der begonnene Tag, die angefangene Sache sozusagen Vertrauensvorschuss. Und ich glaube: Aus dieser Einstellung heraus lebe ich dann auch anders. Zuversichtlicher, gelassener.

Natürlich kann mir auch so immer noch Unangenehmes passieren. Aber das fügt sich ein in einen Tag, der mir trotz allem geschenkt ist. Und dieses Geschenk darf ich erst einmal annehmen – und später mit etwas Weitblick beurteilen. Und vielleicht ist dann mehr Lob dabei, als es mir auf den ersten Blick bewusst geworden wäre.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Samstag, 14. August 2021

Denken und lenken

Wenn etwas Schlimmes passiert, dann ist Diakon Klaus Elfert sehr vorsichtig geworden, von einer Fügung Gottes zu sprechen. Dann ist er lieber still.

„Der Mensch denkt – und Gott lenkt.“ Hinter diesem alten Spruch steckt die Vorstellung, dass der Geist Gottes uns Menschen leitet - und das ganz anders, als wir es ursprünglich geplant hatten. In dem Spruch liegt viel Gottvertrauen. Bei mir selber löst er allerdings auch Widerstand aus. Der Mensch denkt und Gott lenkt... Heißt das: Alles, was anders läuft als geplant, kommt von Gott? Und ist alles, was unvorhergesehen passiert, automatisch gut? Ich habe da so meine Zweifel.

Eine Geschichte erzählt:

„Einem Bauern läuft sein einziges Pferd davon. „Welch ein Unglück!“ bedauern ihn seine Nachbarn. Doch nach ein paar Tagen kommt das Pferd zurück - zusammen mit einer ganzen Herde Stuten. Jetzt sind die Nachbarn begeistert: „Wie glücklich du doch bist!“ sagen sie: „Gott hat alles zum Guten gewendet.“ Als ein paar Tage später der Sohn des Bauern eins der Pferde zureiten möchte, fällt er herunter und bricht sich ein Bein. „Welch ein Unglück!“ heißt es jetzt wieder – allerdings nur so lange, bis ein Bote des Königs übers Land zieht und alle jungen Männer zum Kriegsdienst einzieht. Allein der Sohn des Bauern bleibt verschont - sein Bein ist ja gebrochen.“

Der Mensch denkt und Gott lenkt? Vorsehung? Oder eben doch nur Zufall? Ich jedenfalls bin sehr vorsichtig damit geworden, von der Fügung Gottes zu sprechen. Besonders, wenn etwas Schlimmes passiert – ein Unfall, wenn jemand krank wird oder den Job verliert. Ich bin dann lieber still anstatt zu mutmaßen, was daraus Gutes werden könnte.

Morgenandachten auf „Bremen Zwei“ vom 8. bis 14. August 2021

Von Diakon Klaus Elfert aus Varel

Wenn ein unvorhergesehenes Ereignis die Lebenspläne über den Haufen schmeißt, dann bleibt eigentlich nichts Anderes übrig als zu sagen: „Es ist, wie es ist.“ Wichtig ist nur noch die Frage: Wie gehe ich damit um? Welche Richtung schlagen meine Pläne und meine Gedanken jetzt ein?

Sicherlich hat Gott so etwas wie einen Plan für mich und für mein Leben. Und seine und meine Pläne wollen übereinander gebracht werden. Das ist die Kunst – und dann gewinnt das Wort vom Denken und Lenken einen neuen Blick.